



Grażyna Adamczyk-Arns

Wrocław – Europäische Kulturhauptstadt 2016: Räume für die Schönheit



Zusammen mit der spanischen Stadt San Sebastián trägt die polnische Stadt Wrocław (Breslau) den Titel Kulturhauptstadt Europas 2016. Als 2011 die Jury ihre Entscheidung bekannt gab, war die Euphorie bei der Bevölkerung groß – man empfand diesen Titel als eine Chance, fast wie eine Art Wunderpille, die die Heilung aller Probleme auf einmal versprach. Mittlerweile sind wir mittendrin. Fünf Jahre Vorbereitungen, Hoffnungen, Diskussionen, aber auch kritische Stimmen und Zweifel, ob Veranstaltungen wie diese der Stadt nutzen. Es ist sicherlich zu früh, um eine Bilanz zu ziehen. Man kann aber jetzt schon feststellen, dass der Titel eine breite, intensive Debatte zum Thema Stadt und Lebensqualität mitbefeuert hat.

Die Idee der Europäischen Kulturhauptstadt ist das Kennenlernen, die Annäherung und der interkulturelle Dialog auf europäischer Ebene. Gerade für Breslau mit seiner wechselvollen Geschichte ist dieser Titel eine Chance, diese Geschichte zu erzählen und international wahrgenommen zu werden. Die mehr als tausend Veranstaltungen und Inszenierungen spielen auf der Bühne einer Stadt, die in einem mehr als tausendjährigen Prozess von Polen, Böhmen und Preußen, Katholiken, Protestanten und Juden geformt und mitbestimmt wurde.

Breslau versteht sich schon lange als eine Stadt der Kultur – als Austragungsort zahlreicher Festivals und Veranstaltungen ist es auch international bekannt. Die Entwicklung der Stadt mit Kultur und durch Kultur ist eines der erklärten Ziele der städtischen Politik, die dem Ausbau der kulturellen Infrastruktur hohe Priorität beimisst. Im Jahr 2016 will man darüber hinaus auch diejenigen mit ins Boot holen, die das kulturelle Angebot bisher nicht nutzen. Die Grundidee der Breslauer Bewerbung um den Titel war Teilhabe gegen sozialen und kulturellen Ausschluss – möglichst viele Menschen zur Teilnahme am Kulturleben einzuladen und möglichst viele unterschiedliche Initiativen zu fördern. Im Motto der Kulturhauptstadt: „Räume für die Schönheit“ klingt dieser Aspekt an.

Acht Schwerpunkte wurden festgelegt, für die acht Kuratoren bestimmt wurden: Performance, visual arts, Oper, Musik, Theater, Literatur, Film und Architektur – wodurch der Aspekt der gebauten Umwelt zum Bestandteil des Kulturlebens erhoben wurde. Es ist nicht möglich, hier alle Projekte zu beschreiben, zumal das Programm laufend um neue Initiativen ergänzt wird. Die nachfolgende Auswahl illustriert einen Ausschnitt aus dem Spektrum der Themen und Vorgehensweisen, die mit dem Aspekt Stadt direkt verbunden sind.

Großer und kleiner Maßstab

Das größte Vorhaben ist sicherlich die experimentelle Siedlung der Kulturhauptstadt 2016 – inspiriert durch die WuWA, eine der sechs europäischen Werkbund-Siedlungen, die 1929 in Breslau gebaut wurde. Ähnlich wie damals sind an der Planung nur Breslauer Architekten beteiligt. In zahlreichen Workshops erarbeiteten sie das Gesamtkonzept und beplanten die einzelnen Grundstücke, die dann zum Verkauf angeboten wurden. Mittlerweile wird gebaut – vor zwei Wochen fand das erste Richtfest statt.

Mit dem Nationalen Musikforum hat sich die Stadt den Wunsch nach einem angemessenen Konzerthaus erfüllen können – seit der Eröffnung sind alle Veranstaltungen ausverkauft. Ähnlich verhält es sich mit dem Musik-Theater Capitol. Gleichzeitig fördert man „kleine“ Einrichtungen, wie z.B. Ruska 46 abc, ein zentral liegendes ehemaliges Manufaktur-Ensemble, in dem die Stadt Räumlichkeiten für Künstler, Kulturinstitutionen und NGOs zur Verfügung stellt. In Zusammenarbeit zwischen Wrocławska Rewitalizacja und der Stiftung



Abb. 1: Die Neon-Galerie in der Ruska 46 abc (Fotos: Thomas Arns)



Neon Side entstand hier eine Neon-Galerie – eine Sammlung historischer Schriftzüge, die den Innenhof abends in buntes Licht tauchen. Es gibt auch städteübergreifende Projekte – mit San Sebastián, aber auch mit Berlin, Dresden, Görlitz, Lviv (Lemberg) – sowie eine Städtekoalition mit den polnischen Bewerbern, die den Wettkampf um den Kulturhauptstadttitel verloren haben.

Überschrift Stadt: Vergangenheit und Zukunft

Das Thema Stadt ist allgegenwärtig. Es gibt zahlreiche Diskussionen, Ausstellungen, Debatten:

Made in Europe

Gleich zu Jahresbeginn zeigte das Architekturmuseum zwei Ausstellungen, gewidmet der wichtigsten europäischen Architekturauszeichnung: dem European Union Prize for Contemporary Architecture (bis 1998 Mies van der Rohe Award for European Architecture). „Made in Europe“ zeigte alle Projekte, die während der 25-jährigen Geschichte dieses Preises in die Auswahl kamen und prämiert wurden: ca. 150 Modelle und Pläne von etwa 3.000 Bauten. Parallel dazu wurden die Preisträger und die Projekte der Shortlist des aktuellen Mies van der Rohe Award 2015 präsentiert.

Die Stadt der Zukunft: Eco Expanded City

Dieses internationale Kunst- und Design-Projekt soll vielfältige Beziehungen auf den Ebenen Gesellschaft, Kunst, Natur, Technologien darstellen. Die angekündigten Themen klingen geheimnisvoll, z.B.: „Vom Roboter in der Synagoge gefüttert werden“, „Einen anarchistischen Körper in der Stadt sehen“, „In der Filharmonie den Ameisen lauschen“, „Im Untergrund einen Delfin gebären“.

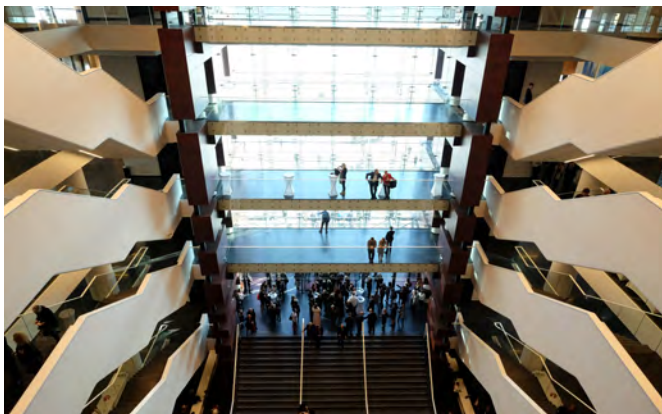


Abb. 2: Die Eingangshalle im Nationalen Musikforum

Das große A

Eine Workshop- und Vortragsreihe von weltberühmten Architekten und Stadtplanern unter dem Motto Räume für die Schönheit – Natur – Gesellschaft – Architektur, das Ziel dabei: globale Probleme ansprechen und ihre Lösungen auf lokaler Ebene suchen. Die Hauptfrage ist die Rolle der Kultur bei der Gestaltung von Stadträumen als Orten der Identifikation und

das Aktivieren der lokalen Bevölkerung. U.a. werden Julien de Smedt, Dan Wood, Carlos Medellín, Nathalie de Vries und Kees Christiaanse ihre Interpretation dieser Themen zur Sprache bringen.

Goethe-Institut Pop-up Pavillon

In einem gläsernen Container im Stadtzentrum finden von April bis Juli Ausstellungen, Konzerte, Begegnungen, Performances und künstlerische Installationen statt. Die Themen betreffen u.a. zeitgenössische urbane Utopien oder den Zusammenhang zwischen Geschichte, Migration und Identität. Gleichzeitig feiern das Goethe-Institut und seine Partner mit dem Pop-up Pavillon den 25. Jahrestag des deutsch-polnischen Vertrags über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit.

LUNETTA 2016

Vom Mai bis Juli steht vor dem Hauptbahnhof ein auffälliges blaues Kuppelzelt. Im Inneren sind Bildschirme montiert, die in Echtzeit die Ansichten um ein identisches Zelt am Dorothea-Schlegel-Platz in Berlin übertragen. Die Besucher beider Orte können miteinander über Gesten, Sprache und kurze Textnachrichten kommunizieren. Künstler, Vereine, Medien, Politiker, Wissenschaftler, Musiker und Schulen beteiligen sich mit ihren Aktionen.

Die eigene Stadt verstehen lernen

1944 zur Festung erklärt, war Breslau nach dem Krieg eine weitgehend zerstörte Stadt. Danach wurde die Stadtbevölkerung komplett ausgetauscht – die neuen Bewohner kamen aus Zentral- und Ostpolen und nahmen den Wiederaufbau in Angriff. Heute ist Breslau eine Stadt urbaner Schichtungen, in denen sich die Geschichte der Stadt abbildet. Im Kulturjahr sollen Bewohner und Besucher diese Vielfalt nicht nur sehen, sondern auch verstehen lernen.

Weg zur Moderne. Werkbund-Siedlungen 1927–1932

Zum ersten Mal werden alle sechs Werkbund-Siedlungen der Zwischenkriegszeit in einer gemeinsamen Ausstellung unter einem Dach gezeigt – und damit in ihrer herausragenden Bedeutung als europäisches Kulturerbe gewürdigt. Stuttgart, Brunn, Breslau, Zürich, Wien und Prag – der engen Zusammenarbeit der sechs Städte und ihrer Kulturinstitutionen ist es zu verdanken, dass diese Ausstellung realisiert werden konnte.

Patchwork. Das Werk von Jadwiga Grabowska-Hawrylak.

Die polnischen Architekten der Nachkriegszeit sind immer noch ein weithin unbekanntes Kapitel. Jadwiga Grabowska-Hawrylak war die erste Frau, die nach dem Krieg ihr Diplom an der TU Breslau erhielt. Sie wirkte mit beim Wiederaufbau der Stadt, konzipierte neue Siedlungen, Schulen und innovative Wohngebäude, Einkaufszentren und Kirchen. Sie gehört zu den besten Architekten Polens und pflegt, heute 96-jährig, immer noch den Dialog mit jungen Architekten.



Die vergessene Stadt

Zwölf Konzerte an zwölf ungewöhnlichen Orten – in Treppenhäusern, Innenhöfen, Bahnhöfen, leerstehenden Gebäuden – Orte der Stadt, die im Dornröschenschlaf liegen, und die oft erst durch die Konzerte für Interessierte zugänglich gemacht werden. Auf jedem dieser Konzerte wird u.a. ein Thema aus dem Tierkreis-Zyklus von Karlheinz Stockhausen gespielt.



Abb. 3: Der Pop-up Pavillon am Nowy Targ

Lokal aktiv werden

Das wichtigste Ziel des Kulturjahres ist, den Bewohnern kulturelle Impulse zu geben und sie zu motivieren, aktiv und für ihr eigenes Umfeld tätig zu werden.

Mobiler Katalysator des Öffentlichen Raumes

Diese Bezeichnung trägt ein Pavillon, der an Orten der Stadt aufgestellt wird, deren Bewohner erschwerten Zugang zur Kultur haben. Geplant sind lokale Workshops, Filmvorführungen, Ausstellungen und Diskussionen.

Akupunktur der Stadt

Der Bund Polnischer Architekten SARP realisiert dieses Projekt, in dem Problemzonen der Stadt ausfindig gemacht werden, die ein besonderes Potenzial enthalten. Durch die „Behandlung“ dieser Zonen soll ein Heilungsprozess der Stadt eingeleitet werden: Vernachlässigte öffentliche Räume sollen den Bewohnern für verschiedenste Aktivitäten zurückgegeben werden. Im Mittelpunkt dabei steht die Beteiligung lokaler Akteure und ein aktiver Austausch mit der Bevölkerung – im Sinne einer „Stadt der Bewohner“.

mikroGRANTY ESK 2016

Dieses Programm unterstützt lokale Initiativen und ist an alle Breslauer adressiert, die eigene Projektideen aus den Bereichen Kultur, Soziales und Bildung verwirklichen wollen. Über die Projekte wird im Internet abgestimmt – im Januar standen 198 Projektideen zur Diskussion, an der Abstimmung beteiligten sich fast 15.000 Menschen. Bis jetzt entstanden z.B. ein nachbarschaftliches Freiluftkino, ein Grüner Lesesaal in einer Parkanlage, eine Diskussionsreihe für Jugendliche „Die Sprache des Hasses“, zahlreiche Foto- und Kunstausstellungen, kleine Publikationen, Aufführungen u.a.

Breslau durch den Hintereingang

In vernachlässigten Gebieten der Stadt werden die Innenhöfe zur Bühne des Geschehens. Künstler und Soziologen versuchen mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Die darauf aufbauenden künstlerischen Aktionen sollen den Bewohnern ihre Kraft zur Veränderung bewusst machen und ihnen zeigen, dass die Innenhöfe kein „Niemandland“ sind – und dass die Eroberung der nächsten Umgebung und das Gestalten des eigenen Umfelds eine Steigerung der Lebensqualität bedeuten kann.

Ein Innenhofwandgemälde

Diese Hinterhofgestaltung realisierten Künstler der Stiftung OK Art zusammen mit den Bewohnern der umliegenden Häuser. In monatelanger Arbeit verwandelten sie die Erdgeschosszone des Innenhofs in ein großes Gemälde, das verschiedene Welten zum Thema hat, gleichzeitig die Bewohner porträtiert und die ihnen wichtigen Lebensbereiche darstellt.

Das Herz von Nadodrze

Dieses künstlerische Projekt realisierte die Wrocławska Rewitalizacja zusammen mit Künstlern und Bewohnern. Jeder Interessierte konnte – unter Anleitung eines erfahrenen Keramik-Künstlers – seine eigene Kachel gestalten. Sie wurden auf einer Fassade zu einem großen Herzen zusammengefügt – zu einem Mosaik, das die Vielfalt von Nadodrze und die kreative Kraft seiner Bewohner widerspiegelt und es jedem Beteiligten ermöglicht, seinen eigenen Beitrag zum Ganzen zu sehen und zu zeigen.

Was bleibt?

Können die mehr als 1.000 Projekte einen Wandel bewirken und einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten? Eine Hoffnung auf Aktivierung der Bewohner ist durchaus berechtigt. Auch das Ziel, mehr Touristen nach Breslau zu locken, scheint realistisch zu sein. Doch was bleibt nach diesem Jahr? Es werden hoffentlich die vielen Initiativen und Netzwerke sein, die anlässlich der Kulturhauptstadt und während der Arbeit an verschiedenen Projekten entstanden sind – das Interesse am Diskutieren, Kennenlernen, Ausprobieren, die Erfahrung, dass es nicht großer Strukturen braucht, damit Kultur Wirklichkeit werden kann. Hoffentlich bleibt eine Dynamik, die durch positive Erlebnisse in Gang gesetzt wurde und die nicht anhält, wenn die Kultursubventionen ausgegeben sind. Das wäre dann ein Beitrag zur Stadtentwicklung – wenn man unter Stadtentwicklung die Steigerung der Lebensqualität versteht.

Grażyna Adamczyk-Arns

Architektin und Stadtplanerin, Geschäftsführerin der städtischen Sanierungsgesellschaft Wrocławska Rewitalizacja, Wrocław/Breslau